

ARGENTINIEN UND BOLIVIEN

März bis Juni 2022

BUENOS AIRES

Salta, Mitte April

Hola ihr Lieben!

Meine Zeit in Argentinien geht in die sechste Woche, zwei Wochen lang habe ich Buenos Aires erwandert, dann bin ich in den Nordwesten nach Salta geflogen und bin mit dem Auto in die Anden gefahren, in die Quebrada de Humahuaca und durch die argentinische Puna, habe zwei Wochen zwischen 3000 und 5000 Metern über Meer verbracht und am Horizont winkten die 6000er mit ihren schneeweissen Mützen.

Keine Ahnung, wie davon erzählen. Der Himmel ist hellblau wie das Blau der Trikots von Maradona und Messi, wie das Blau der Flagge Argentiniens. Die Distanzen sind gewaltig. Ich bin so voll und habe doch erst zwei Ecken dieses riesigen Landes gesehen. Es ist Herbst hier, keine Pollen in der Luft, die Pappeln werden von der Spitze her allmählich dunkelgelb, auf dem Altiplano die hohen Grasbüschel wie goldene Teppiche. In der Nacht dort oben minus 10 und tagsüber 25 Grad.

Ich bin wieder in Salta und muss mich neu orientieren. Die Grenze hinüber in den Norden von Chile geht voraussichtlich erst im Mai auf. Und muss selber mal herunterkommen, was hat wohl die dünne Luft mit mir gemacht? Ich gehe und funktioniere wieder in meinem normalen Tempo und mir ist danach, ein paar meiner vielen Erinnerungen mit euch zu teilen. Der Reihe nach, den Foto-Alben entlang.

Im Stadtteil Recoleta von Buenos Aires hatte ich überhaupt nicht das Gefühl, um die halbe Welt geflogen und auf einem anderen Kontinent gelandet zu sein. Meine Umgebung hätte auch ein wohlhabendes Quartier von Barcelona sein können. Ich wohnte direkt gegenüber der russischen Botschaft, meine Strasse war Tag und Nacht abgeriegelt und von Soldaten bewacht, am Eingang protestierten abwechselnd verschiedene Gruppen gegen Putins Krieg in der Ukraine.

Im Café La Biela hatten sich die Schriftsteller Jorge Luis Borges und Adolfo Bioy Casares gerne getroffen, sie sitzen als Skulpturen wohl für immer an einem der runden Bistro-Tischchen. Einer der altgedienten Kellner verstand mein Italienisch und er verriet mir, falls ich Dollars wechseln möchte, müsse ich mir bloss die Schuhe putzen lassen. So hatte ich mein erstes Stamm-Café gefunden, direkt neben dem berühmten Friedhof, wo Evita ruht, dem Centro Cultural de Recoleta und der Feria Plaza Francia, wo am Wochenende Kunsthandwerker ihre Werke verkaufen. Auch zum Puerto Maduro konnte ich zu Fuss gehen, und über die elegante Puente de la Mujer von Santiago Calatrava hinüber in die „Reserva Ecológica Costanera“. Dahinter fließt in der Farbe eines Caffè con Leche der Rio de La Plata und von dort kommen die „buenos aires“, die angenehmen Lüftchen. Doch doch, dachte ich oft, hier ist gut sein.

<https://www.flickr.com/gp/geigerwe/11xcfL>

Auf Stadtwanderungen sind die Museen meine Oasen. Dort gibt es in der Regel ein Stück Cheesecake und einen feinen Kaffee und Schatten und Toiletten. Und dort finde ich viele Bild-Erzählungen über die Stadt und das Land, in dem ich mich neu bewege. Mein Auge sucht bewusst die Farben und Motive des Kontinents, wo befinde ich mich, wie erzählen die Künstler von dem, was sie beschäftigt? In Recoleta sind die beiden herausragenden Museen, das MALBA Museo de Arte Latinoamericano de Buenos Aires, und das Museo Nacional de Bellas Artes. Und was habe ich gesehen? Europäische Malerei, da und dort mit einem südamerikanischen Motiv, mit einem anderen farblichen Akzent. Wo finde ich Südamerika?

<https://www.flickr.com/gp/geigerwe/LYj790>

Das „Ateneo Grand Splendid“ ist eine der aussergewöhnlichsten Buchhandlungen der Welt! 1919 als Theater für über 1000 Zuschauer eröffnet, wurde es später in ein Kino umgewandelt. Seit 10 Jahren ist es die grösste Buchhandlung von Buenos Aires mit einer Cafeteria auf der Bühne. Dort hatte ich plötzlich gebrochenes Berndeutsch in meinen Ohren - es waren Jörg, der als junger Mann nach Buenos Aires reiste und hängen blieb, und sein Berner Cousin, der ihn nach Jahrzehnten zum ersten Mal besuchte.

An einem Tag nahm ich am Bahnhof Retiro den Zug nach Tigre, von wo aus Schiffe einen durch die unendlich vielen Wasserstrassen im Paraná-Delta fahren. Das Wasser stand sehr hoch und die meisten Wege waren überschwemmt oder matschig. Tigre selber ist ein riesiger Markt mit vielen Restaurants und einem Vergnügungspark - Erholung für gestresste Porteños.

Im Museo de Arte Popolar entdeckte ich die Werke von Juan Vallejo (1944-2014), einem Künstler aus Tucuman, der mit Holz und bunten Schnüren seine Ultra-Konzepte des Gestaltens darstellt - hat mich an die Kunst von Mandalas erinnert.

Und ich habe Liliana wieder getroffen. Wir haben uns 2015 in einem Bus in den japanischen Alpen kennengelernt, sie ist wie ich leidenschaftlich gern unterwegs. Anders als ich, privilegierter Rentner mit Schweizer Franken im Portemonnaie, muss sie für ihre Reisen unendlich viele Hindernisse überwinden. Die Pesos, die sie verdient, sind in der Welt nichts wert, und ihre Familie und die Arbeitskollegen reagieren auf ihre Passion mit Achselzucken - du warst doch erst grad weg? Wenn dann eine neue Reise in einer Excel Tabelle minutiös geplant und kalkuliert ist, lebt Liliana auf und es geht los, dafür tut sie alles, nimmt sogar ihren Job als Leiterin einer IT Abteilung im Verteidigungsministerium auf sich. Reisende haben einander so viel zu erzählen!

<https://www.flickr.com/gp/geigerwe/g83e59>

In der zweiten Woche wechselte ich den Stadtteil, ins hübsche Hotel „L'Adresse“ in San Telmo, und damit in ein ganz anderes Ambiente. Kopfsteinpflaster, die Häuser höchstens drei Stockwerke hoch, viele davon vernachlässigt, viele mit Graffiti bemalt, Kinder und junge Leute auf den Strassen, die fantastische Buchhandlung „El Rufian Melancolico“ mit Señor Jorge, ein wunderbarer gedeckter Markt im Zentrum und die Plaza Derrago, wo schon am Nachmittag Tango getanzt wird. Mehr Bohème. Und das Museo de Arte Moderno zeigte mir neue Bildsprachen, drei

Künstlerinnen aus der Provinz Misiones mit aktuellen Werken aus eigenen Traditionen.

An San Telmo grenzt La Boca an, mit LA BOMBONERA, dem Stadion des Fussballclubs CA Boca Juniors und dem CAMINITO, der herrlich bunten Fussgängerzone. Vielleicht treffe ich dort gegen Ende meiner Reise Liz, Miguel und Julio und ihre Freunde wieder? Miguel leitet die Morgue von Buenos Aires und er hat mir versprochen, mich durch ihr medizinisches Archiv zu führen - nichts Menschliches sei mir fremd ...

<https://www.flickr.com/gp/geigerwe/3M7a6u>

Das nächste Album ist ganz dem Tangopaar gewidmet, das auf der Plaza Derrago einzig für mich einen perfekten Tango Argentino aufs Parkett gezaubert hat, im Gegenlicht, im Spiel von Licht und Schatten, an diesem herbstlichen Nachmittag. Wer entdeckt das welke gelbe Blatt, das zu Boden segelt? Wie oft konnte ich mich nicht für Farbe oder Schwarzweiss entscheiden, so bleiben vorläufig beide Varianten im Archiv.

<https://www.flickr.com/gp/geigerwe/7Yoi37>

Am 24. März 1976 übernahm in Argentinien das Militär durch einen Putsch die Regierung des Landes. Der 24. März erinnert jedes Jahr daran, und an die Opfer der argentinischen Militärdiktatur. In der Zeit bis 1983 „verschwanden“ über 30'000 Menschen spurlos und tauchten nie wieder auf. Jeweils am 24. März bewegen sich Gruppen mit Flaggen und Musik aus allen Himmelsrichtungen zur zentralen PLAZA DE MAYO, mit den Forderungen MEMORIA, VERDAD und JUSTICIA. Auf dem Platz skandieren sie immer wieder 30'000 PRESENTE - sie rufen die Opfer in Erinnerung.

In San Telmo, im Parque Lezama traf ich die Gruppe PATRIA AL HOMBRO aus dem Partido Almirante Brown im Süden der Stadt und ich unterstützte sie dabei, dass alle gleichzeitig für ein Gruppenfoto posieren konnten. Sie „adoptierten“ mich spontan als ihren Fotografen und ich ging mit zu der berührenden Kundgebung auf die PLAZA DE MAYO. Carolina kümmerte sich ganz mütterlich um mich, brachte Empanadas und zu trinken und vermittelte ein Gefühl von Solidarität und Sicherheit. Ich schätze, dass etwa so viele Menschen zusammenkamen wie in Zürich jeweils an der Streetparade.

<https://www.flickr.com/gp/geigerwe/9pfAKd>

Zum Schluss meiner Geschichten aus Buenos Aires nun Bilder einer Milonga Nacht, aufgenommen im Salón Canning im Stadtteil Palermo. Ich tanze ja fürs Leben gern, aber mit den Formen des Tango Argentino habe ich es nicht so weit gebracht, dass ich sie spielerisch geniessen könnte. Un pensamiento triste que se puede bailar - ein trauriger Gedanke, den man tanzen kann, sei der Tango, schrieb der Tangopoet Enrique Santos Discépolo.

Als ich nach 22 Uhr ankam, war noch ein Tangokurs für Fortgeschrittene im Gange, allmählich füllte sich der Saal mit Tangueros und Tangueras. Der Chef de Service fand für mich einen freien Stuhl am Tisch von Manuel, einem Stammgast und erfahrenen Tänzer. Ob ich fotografieren dürfe? Wenn ich das diskret mache sei das

kein Problem, manchmal würden Horden von Touristen mit ihren Handys einfallen, meinte er. Mit meinen lichtstarken Objektiven kann ich mich fast unsichtbar machen. Gegen Mitternacht füllte sich das Parkett, gegen ein Uhr folgten zwei Show Einlagen und noch später machten sich die Sängerin HUILEN und das ANÁLIA GOLDBERG CUARTETO bereit und es wurde sehr spät, bis mich ein Taxi zurück nach San Telmo brachte. Schaut selber!

<https://www.flickr.com/gp/geigerwe/T49K5B>

Ich habe heute angefangen, Fotos der Quebrada de Humahuaca zu bearbeiten. Diese Farben! Inzwischen hab ich mich entschieden, nächste Woche eine weitere Runde in dieser Gegend zu drehen, und ich gönne mir einen Besuch in der Bodega y Estancia Colomé der Weinbauerfamilie Hess, mit ihren berühmten Weinen und dem ebenso berühmten James Turrell Museum.

Saludos y saludos!

Euer Werner

SALTA & QUEBRADA HUMAUACA

La Paz Mitte Mai

Buenas Noches!

Die Anden haben es mir angetan. Ich vertrage die Höhe erstaunlich gut, einzig die grossen Temperaturdifferenzen zwischen Tag und Nacht habe ich allmählich satt, ich friere nicht gern. Aber oben sein tut gut! Auch hier an meinem aktuellen Arbeitsplatz mitten in La Paz auf gut 3600 m mit Blick auf den 6438 m hohen schneebedeckten Illimani.

Die Hochebenen der Anden muten so ganz anders an als die Alpen. Karg und unendlich weit und wunderbar weich in den Formen, mit immer wieder überraschenden zarten Abstufungen in den Farben. Jetzt im südamerikanischen Herbst ist der Himmel fast immer blau, ab und zu verziert von weissen Wölkchen oder Wolken.

Zwar verlangsamt in der dünnen Luft, aber ich bin immer beschäftigt. Wie komme ich von A nach B, wo bleibe ich über Nacht, wo gibt's was Leichtes zu essen? Wasser, Bananen, Trockenfrüchte und Spitzbuben mit Dulce de Leche sind immer im Gepäck, und die Tipps von Vreni Meier (otromundo.ch) gaben mir im Nordwesten von Argentinien eine gute Orientierung.

Salta war ideal als Ausgangspunkt. Von meinem Logis blickte ich an den bunten Turm der Basilica de San Francisco und zum Hausberg San Bernardo hinauf. Federico Ochoa vom Reisebüro Socompa (ein Freund von Vreni) erläuterte mir auf der Karte, was ich alleine unternehmen könne, und wo ich einen Driver/Guide in Anspruch nehmen müsse. Er empfahl mir die Casona Del Molino, eines der vielen Musiklokale, in denen man auch ausgezeichnet isst. In diesen Peñas Salteñas spiegelt sich die Tanz- und Musiktradition der Nachbarländer Chile und Bolivien. Salta ist eine Stadt von Musikern und Poeten, zur Einstimmung hatte ich diesen Film über den Gitarristen Eduardo Falú gesehen CANTO AL PAISAJE SOÑADO

<https://youtu.be/VCd3i9aprP4>

Aus dem Café del Tiempo klangen jazzigere Klänge, ich hörte Flötentöne, als wäre Jan Anderson von den Jethro Tull am Improvisieren, ich setzte mich an die Bar und lauschte fasziniert dieser Gruppe. Mit meinen Augen fragte ich den Mann an der Querflöte, ob ich fotografieren dürfe - Juan Carlos gab mir mit seinen Augen sein „por supuesto“! Ich solle mich zu ihnen setzen, sagte er hinterher, und er stellte mir die Musiker vor. Er habe auch seine „Family“ dabei, Anita, Laura, Magy und Karen und deren Eltern, alle MusikerInnen, alle bolivianischer Herkunft. An diesem Abend sind viele Fotos entstanden und diese erste Begegnung hatte weitere fröhliche Begegnungen zur Folge:

<https://flic.kr/s/aHBqjzK8CH>

Das zweite Fotoalbum erzählt von anderen Peña-Abenden und von ausgedehnten Spaziergängen in Salta, während ich im Kopf meine ersten Ausflüge in die Quebrada de Humahuaca plante:

<https://flic.kr/s/aHBqjzJWsR>

Da hing auch ein Plakat, das auf eine Ballettaufführung im Provinztheater hinwies, auf das Ballet EVA von Alejandro Cervera, das vom Aufstieg und vom Fall von EVA erzählt, von María Eva Duarte, der Schauspielerin, Primera Dama und „Presedenta“, der zweiten Frau des Präsidenten Juan Perón - von EVITA. Die Musik war ein spannungsvoller Verschnitt aus alten Tangoweisen und Melodien aus Franz Schubert's „WINTERREISE“. Offenbar war die Aufführung ein Geschenk der Stadt an die Frauen von Salta, man konnte per e-Mail Freikarten bestellen, das Theater war voll, und ich einer von ganz wenigen Männern:

<https://flic.kr/s/aHBqjzLEJi>

Die Quebrada de Humahuaca ist eine breite Schlucht, die von Jujuy nach Humahuaca hinauf ansteigt. Sie gehört als Teil des Inka-Pfades zum UNESCO Welterbe, die Berge sind fast kahl und zeigen ihr buntes reiches Innenleben. Wie in Purmamarca der CERRO DE LOS SIETE COLORES. Wer hinschaut und hinter dem Dorf durch die Berge wandert, bekommt aber viel mehr als 7 Farben zu sehen, und die Fotos in der Dämmerung zeigen ganz andere Farben als jene, die ich nach dem Frühstück gemacht habe:

<https://flic.kr/s/aHBqjzLG8G>

Zum Glück hatte mir der Vermieter meines Fiat Cronos nicht verboten, auf Schotterstrassen zu fahren, denn die kurvenreiche Fahrt hinauf zum MIRADOR DE HORNOCAL auf 4350 m empfand ich als ein sehr grosses Vergnügen. Die farbigen parallelen Schichten der Bergketten im Licht des späten Nachmittags haben mich etwa zwei Stunden lang staunen lassen. Wolken kamen und gingen und die Sonne beleuchtete mal diesen, dann den anderen Ausschnitt und ich habe versucht, ein bisschen etwas von diesem Naturwunder mit der Kamera festzuhalten:

<https://flic.kr/s/aHBqjzMxqN>

Juan Carlos hatte mir geschrieben, er habe in Tilcara einen weiteren Auftritt, im Peña Lokal SIRVIÑAGU - er spielte mit anderen Musikern zusammen und das Programm war richtig folkloristisch. Erstaunlich, wie viele Lieder das Publikum auswendig mitsingen kann, und wie mutig sie auf der Bühne und der Tanzfläche aus sich herausgehen. Juan Carlos ist auch ein grossartiger Entertainer, und die Leute folgten ihm mit viel Vergnügen:

<https://flic.kr/s/aHBqjzPuMM>

Noch weiter nördlich von Humahuaca führt die Piste nach IRUYA. Das Dorf mit seinen steilen Gassen liegt in einer Schlucht, wo zwei Flüsse zusammenfliessen. Auf der Fahrt bekam ich allmählich eine Anschauung davon, was mit „Altiplano“ gemeint ist. So hoch, so weit und so weich:

<https://flic.kr/s/aHBqjzNgVu>

Ich sass auf dem Dorfplatz vor der Kirche und war unsicher, ob ich es wagen sollte, den Rucksack zu packen und zu Fuss nach SAN ISIDRO hinauf zu wandern. Ich kam

mit Belén und Sebastian ins Gespräch, sie kamen gerade zurück von dieser Wanderung und sie sahen so glücklich aus. Unbedingt müsse ich das machen, ermunterten sie mich, und ich müsse nach dem Dorf noch ein Stück weiter wandern bis zur Posadita Los Alamos! Sebastian rief auch gleich an und reservierte für mich ein Zimmer - wie gut, dass ich mich überzeugen liess:

<https://flic.kr/s/aHBqjzPwSX>

Beim Abendessen habe ich Dolores und Leandro aus La Plata kennengelernt, sie ist Psychoanalytikerin und er Psychiater. Beide sind mit der Lacan-Schule vertraut und wir sprachen französisch miteinander, nicht nur über Psychoanalyse. Am anderen Morgen wanderten wir zusammen zurück nach Iruya, und sie fuhren mit mir bis nach Humahuaca - sie hatten ihr Auto dort stehen lassen.

Bis hierher bin ich gekommen mit dem Bearbeiten der Fotos und so endet hier mein Reisebericht fürs Erste. Ich tauche jetzt mit dem Lift wieder 19 Stockwerke hinunter in dieses aussergewöhnliche La Paz, vielleicht besuche ich heute noch The Witches' Market.

Saludos y Saludos

euer Werner

DIE ARGENTINISCHE PUNA

Örlikon Pfingstmontag

Hallo ihr Lieben!

Die Temperaturen in La Paz und sogar in Buenos Aires fielen in der letzten Woche regelmässig unter den Gefrierpunkt! So kalt habe ich mir den Herbst in Südamerika nicht vorgestellt. Nur wenige Wohnungen haben eine Heizung, auch Daunendecken kennt man kaum und glücklich ist, wer eine schwere Decke aus Lamawolle besitzt. Das hat mich an meine Kindheit im Appenzellerland erinnert, wo im Winter der Kachelofen einzig die Stube beheizte und am Morgen die Fenster in den Schlafzimmern mit Eisblumen beschlagen waren.

Nun bin ich glücklich zurück im schwül warmen helvetischen Sommer. Die Birken haben ausgeblüht und ich kann getrost wieder mit offenem Fenster schlafen. Ich fühle mich reich beschenkt, ich habe so viel Schönes und Überraschendes erlebt. Ich konnte zum Voraus nicht wissen, dass ich in der dünnen Luft der Anden so gut unterwegs sein würde und ich habe viel mehr unternehmen können, als ich insgeheim erhofft hatte. Ich habe nicht nur die argentinische Puna kennengelernt, ich bin in den letzten Wochen auch durch Bolivien gereist, über Uyuni, Potosí und die Hauptstadt Sucre bis nach La Paz - von dieser Stadt in luftigen Höhen hatte ich schon oft geträumt.

In den nächsten Wochen nehme ich mir Zeit, anhand der Fotos meine Reise noch einmal zu machen, zurückzuschauen wo ich war und mich zu erinnern wie das war - viel Fremdes, viel Neue Welt.

Von Salta und der Quebrada de Humahuaca im Nordwesten von Argentinien habe ich bereits erzählt - meine Reise ging dann weiter auf der Ruta 52 hinauf auf 4170 m zur Cuesta de Lipan und hinüber zu den Salinas Grande, einer 212 km² grossen Salzlandschaft. Ursprünglich hätte ich dieser Strasse folgen wollen bis nach San Pedro de Acatama im Norden von Chile. Doch der Pandemie wegen war der Grenzübergang für jeden Personenverkehr geschlossen (und als er nach dem 1. Mai wieder offen war, waren die Bus-Unternehmen noch nicht so weit, ihren Betrieb wieder aufzunehmen). Hinterher sage ich „zu meinem grossen Glück“ - denn südwärts Richtung Provinz Catamarca war ich tagelang ganz alleine unterwegs, Hunderte von Kilometern auf Schotterstrassen durch immer neue überraschende Wüstenlandschaften zwischen 3000 m und 5000 m über Meer. Wann immer ich wollte konnte ich anhalten, staunen und fotografieren. Schafe, Esel, Vikunjas und Lamas wunderten sich ihrerseits über mich. Nur ein kleines Gürteltier ergriff blitzschnell die Flucht.

<https://flic.kr/s/aHBqjzQ39n>

Mein Fiat habe einen platten Reifen, erfuhr ich beim Frühstück im Hotel de las Nubes in San Antonio de los Cobres! Es war Sonntag, ich spazierte zur Tankstelle - die Gomeria sei geschlossen. Aber da waren fünf junge Männer in einem alten Peugeot und tankten für 1000 Pesos, die halbe Mannschaft des FC Poma, und ich fragte sie, ob sie mir helfen würden beim Radwechsel. Selbstverständlich, offenbar auch froh über die Ablenkung nach ihrem Ausscheiden beim Fussballturnier. Sie nahmen mich mit zum Fussballplatz, ich musste jetzt meine Zeit bis Montag

vertreiben, um dann das Loch im Pneu flicken zu lassen. Die Einheimischen spielten gegen Antofagasta und deren Freundinnen feuerten sie an - unglaublich, dass man in dieser dünnen Luft mit so viel Ausdauer einem Ball hinterher rennen kann!

San Antonio de los Cobres hat seinen Namen von den Kupferbergen in der Nähe, und der „Wolkenzug - Tren a las Nubes“, verkehrt noch unregelmässig als Touristenattraktion. Eindrücklich ist das Polvorilla Viadukt, das sich auf 4220 m befindet und für das im Jahre 1930 aus Triest 1600 Tonnen Stahlteile geliefert wurden. Ich war auch von einer stillgelegten Mine mit allerlei edeln und giftigen Hinterlassenschaften fasziniert.

<https://flic.kr/s/aHBqjzQHUY>

Im Tourist Office hing eine (undatierte) Karte mit dem Circuito Puna, auf der die Pisten in drei Schwierigkeitsgrade unterteilt waren - für die Weiterfahrt nahm ich mir vor, die höchste Stufe möglichst zu meiden. An irgend etwas muss man sich ja halten, dachte ich, schliesslich bewegte ich mich in einer Gegend ohne jedes Netz.

Mein nächstes Ziel war Tolar Grande, mit dem Vulkan Lullullaillaco 6739 m und dem Cono de Arita, einem perfekt geformten natürlichen Kegel. Um mitzureisen und den Wechsel der Formen und Farben der Puna nachzuerleben, drückt ihr am besten das Zeichen für „Diaschau“ über dem digitalen Fotoalbum.

Kurz vor Tolar Grande dominiert die Silhouette des Vulkans Lullullaillaco den Horizont. Berge waren Gottheiten im riesigen Inkareich, und regelmässig wurden ihnen Kinder geopfert, damit sie sich vereinen und von den höchsten Gipfeln aus das Land beschützen. Im Jahr 1999 haben Archäologen auf dem Gipfel des Lullullaillaco drei Mumien gefunden: La Doncella, ein etwa 15 jähriges Mädchen, La Niña del Rayo, ein etwa 6 jähriges Mädchen und El Niño, einen etwa 7 jährigen Buben. Es seien die am besten erhaltenen Mumien des Inkareiches, erfährt man im MAAM, dem Museo de Arqueología de Alta Montaña in Salta, wo sie abwechslungsweise in einem speziell klimatisierten Glaskasten ausgestellt sind. Die Ausstellung vermittelt behutsam, was für Glaubensinhalte hinter den komplexen Ritualen der Selektion, der Verehrung und der Pilgerfahrt standen, bevor die Kinder, mit Coca und Alkohol sediert, den Göttern überlassen wurden, heisst: dem Tod durch Erfrieren. Eindrücklich. Gruselig und erschütternd.

<https://flic.kr/s/aHBqjzRg3V>

Die goldene Wolle der Vikunjas, die goldgelben stacheligen Grasbüschel vor den weichen orangefarbenen Formen der Hügelzüge, dahinter die schneebedeckten 6000er und himmelblau darüber das Universum. Steil hinauf ging die ungepflegte Piste und wieder steil hinunter, oft musste ich zwischen Alternativen wählen, oft einzelnen Steinen ausweichen, die höher waren als die Bodenfreiheit meines Mietwagens. Wie ein riesiges weisses Feld präsentierte sich dann der Salar de Antofalla, mit seinen Ojos de Campo, kleinen Lagunen wie Augen im Feld, und kleinen Vulkanen, wie schwarze Schiffchen im Eismeer. Dann ein weiterer Pass, ein gelbes Hochmoor, Vikunjas und Lamas, ein liebliches Tal mit Schmelzwasser und von der tief stehenden Sonne beleuchtet endlich Antofagasta de la Sierra.

Loco - ich sei ein Spinner, meinte mein Tischnachbar beim Znacht bei Señora Cirilla, als er hörte, dass ich die ganze Strecke von San Antonio de los Cobres mit einem

Fiat Cronos gefahren sei. Glück gehabt - dachte ich bei mir, als ich am nächsten Morgen auf der perfekt asphaltierten Strasse Richtung El Peñon unterwegs war. Am Ortsausgang spiegelte sich der Volcán Alumbreira in einer Lagune mit Flamingos, ich war konzentriert am Fotografieren, als ein eigenartiges Geräusch hinter mir mich erschreckte - es war das Getrampel einer riesigen Herde von Lamas!

<https://flic.kr/s/aHBqjzRjLw>

El Peñon ist der Ausgangspunkt für Exkursionen, die man nur mit einem ortskundigen Führer in einem Geländewagen unternehmen kann. Einzig ein paar Adobe-Ställe stehen in der Carachi Pampa, wo unser Guide Jorge bei seiner Grossmutter aufgewachsen ist. Fast heiter erzählt er, sie sei 104 Jahre alt geworden und habe die letzten Lebensjahre alleine in der Pampa verbringen wollen. Offenbar habe sie auf dem Vulkan sterben wollen, nach ihren letzten Spuren im Schnee zu schliessen. Er und seine Brüder hätten sie auf dem Weg zum Krater gefunden, ganz frisch habe sie gewirkt, tiefgefroren.

Jorge kennt alle Wege, er weiss, wie man am Fusse des Vulkans durch die Lava-Felder sicher zur vielfarbigem Lagune mit den Flamingos kurvt, und weiter durch die Wüste zum Campo de Piedra Pomez, einer Stadt aus weissem Bimsstein, unwirklich wie aus einem hellen Traum, in Millionen von Jahren vom Wind geformt.

Mit Gulliermo und Graciela aus Buenos Aires habe ich mich sehr gut verstanden, auch sie haben sich von diesen Wundern der Natur auf eine stille Weise berühren lassen. Wir trafen uns später wieder in Cafayate und am Ende meiner Reise bei ihnen zuhause in Buenos Aires. Fue un placer conoerte!

<https://flic.kr/s/aHBqjzRSrD>

An 360 Tagen im Jahr scheint in Cafayate die Sonne! Dank ihr reift auf 1683 m die Torrontés Traube für einen fruchtig-kräftigen Weisswein. Es gibt ein Wein-Museum, feine Restaurants und viel musikalische Unterhaltung - un lugar para disfrutar. Für mich war Cafayate auch die letzte Station auf dem Rückweg nach Salta. Die Strasse schlängelt sich durch eine weitere eindrückliche Schlucht, die Quebrada de las Conchas.

<https://flic.kr/s/aHBqjzSrR9>

Wie weiter? Weiter südlich, nach Córdoba und Mendoza? Oder zu den Iguazúwasserfällen und in die subtropische Provinz Misiones? Oder war ich reif für Bolivien? Solche Fragen wollte ich in Salta beantworten, und mich erholen in der Stadt, die mir bereits ein bisschen vertraut war.

<https://flic.kr/s/aHBqjzSjZ9>

Juan Carlos lud mich ein ins Café del Tiempo, die DORADO Schwestern würden neue Lieder spielen, und er sei der Produzent dieses Abends. Allmählich blickte ich durch: Juan Carlos war einer der Musiklehrer von Ana, Laura, Magy und Karen, und bei seinem Vater ging wohl halb Salta in die Musikschule, und die vier Dorado Schwestern hatten ihrerseits bei sich Zuhause eine Musikschule fürs Quartier

aufgebaut. Ob ich Lust habe, am Sonntag zu ihnen zum Asado zu kommen, fragte mich Laura? Mit Vergnügen! Und anschliessend zum Quartierfest, wo Magy in einer Cumbia Formation am Schlagzeug sass. Doch davon erzählen meine Fotos besser - den Soundtrack müsst ihr euch selber vorstellen!

<https://flic.kr/s/aHBqjzSK2n>

Ob ich den Nationalpark mit den Riesenkakteen gesehen habe, ob ich in Cachi gewesen sei, ob ich in den Thermen von Fiambalá gebadet habe, ob ich das höchstgelegene Weingut Colomé besucht habe? Diese Fragen machten mir klar, dass ich die argentinischen Puna noch lange nicht kannte. Und es war nicht „mehr vom Gleichen“, das zeigen mir die Fotos, die ich jetzt bearbeite und die ihr in meinem nächsten Brief zu sehen bekommt.

Ich grüsse euch ganz herzlich und wünsche einen schönen Sommer!

euer Werner

EIN BALKON IN DEN ANDEN

Örlikon Anfang Juli

Ihr Lieben

Bin zurück vom bunten Bergfrühling im Berner Oberland, bin angekommen im sommerlichen Zürich, und in der argentinischen Puna sei unterdessen tiefer Winter eingekehrt. Die Fotoalben, zu denen ich euch heute einlade, zeigen herbstliche Anden-Landschaften in den Provinzen Salta und Catamarca. So fliehen die Jahreszeiten, so legen sich Bilder übereinander, so läuft die Zeit. Dagegen hilft kein Festhalten, kein Sammeln, kein Bedauern. Ich mag das Spiel, das absichtslose Erinnern, das Vergegenwärtigen. Loslassen und neu hinschauen - Linien ziehen im Fliessenden.

Von Salta aus ging meine Reise weiter ostwärts über die Cuesta del Obispo zum Parque Nacional Cardones, benannt nach den Riesenkakteen, die bis zu 12 Meter hoch und 300 Jahre alt werden können. Was tauschen diese grossen stacheligen Wesen wohl aus, über Jahrhunderte in immer gleicher Nachbarschaft, dachte ich, während ich zwischen ihnen spazierte?

Vielleicht habt ihr bemerkt, dass ich oft Friedhöfe besuche - die Cementerios liegen meist friedvoll ausserhalb der Ortschaften und winken einen in der kargen Landschaft mit bunten künstlichen Blumen heran - „memento mori“.

<https://flic.kr/s/aHBqjzSNZs>

Ich hatte Glück und konnte eine Übernachtung in der Bodega y Estancia Colomé buchen, dem Weingut des Schweizers Donald Hess. Die 9 luxuriösen Zimmer mit Pool sind in der Regel ausgebucht. Zum Aufenthalt gehörte eine Degustation von Weinen aus Reben, die teilweise auf über 3000 m wachsen, eine private Führung durch das Museum, das Donald Hess für den Lichtkünstler James Turrell bauen liess, ein ausgezeichnetes Abendessen sowie Frühstück auf der Terrasse über den Rebbergen - und das an einem Ort, wo Fuchs und Hase sich gute Nacht sagen. Edel.

<https://flic.kr/s/aHBqjzTher>

Donald Hess (* 1936) sei leider persönlich nicht zu sprechen, sagte Nazarena von der Reception, er sei krank und werde von seiner Tochter gepflegt. Im Jahr 2009 war dieser Abenteurer zu Gast bei AESCHBACHER, hier der Link zu jenem Gespräch:

<https://www.srf.ch/play/tv/-/video/-?urn=urn:srf:video:9d25e55e-d550-43fa-802e-4c8394fec8f2>

Dann weiter, auf der staubigen Ruta 40 südwärts durch das Valle Calchaquies, wo mich die Felsformationen zum Lachen brachten - weil sie mal total schrumpelig und mal total schräg waren.

<https://flic.kr/s/aHBqjzTDPL>

In Londres (1558 gegründet als „London of New England“ zu Ehren der Mary Tudor, der Gattin des spanischen Königs Philipp II) gibt es ein Museo Folcloristico, das erzählt, wie die Inkas im 14. Jahrhundert die Völker im Westen des heutigen Argentiniens mit einem riesigen Heer unterwarfen, und was für ein leichtes Spiel dann die Spanier hatten, weil die indigenen Völker untereinander total zerstritten waren. Die Ruinen von Shincal de Quimivil ausserhalb von Londres erinnern an die bedeutendste Stadt im Süden des Inkareichs.

Die Strasse nach Fiambalá, dem südlichen Tor zur Puna Argentina, heisst RUTA DEL ADOBE. Entlang dieser Strasse kann man einige gut erhaltene Kirchen und Kapellen besuchen, die im 18. Jahrhundert mit Lehmziegeln errichtet wurden. Hoch oben abgeschieden in den Felsen von Fiambalá findet man heisse Quellen, die in Naturbecken gefangen werden - die Termas de Fiambalá. Ein herrlicher Ort, um sich zu erholen und mit anderen Badegästen sich auszutauschen, über PACHAMAMA und die Welt.

<https://flic.kr/s/aHBqjzUaw7>

Fiambalá liegt am Anfang des Altiplano auf 1505 m und ist Ausgangspunkt für Exkursionen zum BALCÓN DEL PISSIS auf 4700 m, von wo aus sich eine atemberaubende Sicht bietet auf die umliegenden schneebedeckten Gipfel mit dem höchsten Vulkan Monte Pissis 6795 m. Bergketten in verschiedensten Farbtönen staffeln sich hintereinander und Lagunen spiegeln je nach Beschaffenheit, nach Wind und Tageszeit ihre Umgebungen in weiss, blau, schwarz, türkis und himmelblau. Ein perfektes Ojo de Campo, ein Auge im Feld, verblüfft den Betrachter. Auf der Fahrt sind wir Falken und Adlern begegnet, Nandu's und und Vikunjas. Wir mussten sehr früh raus und waren erst zurück als es dunkel war.

Die Tour auf diesen Balkon war nur mit einem Geländewagen und unserem Guide Jorge vom „Portal de la Cordillera“ zu bewältigen. Unterwegs begegneten wir Linn und Fritz aus Deutschland, sie schoben ihr Tandem „Zitronella“ durch tiefen Kies und gegen den Wind. Seit drei Monaten waren sie unterwegs, von Feuerland tief im Süden bis hier herauf zum Altiplano. Wir luden ihr buntes Gefährt auf den Pickup und die Beiden waren froh, bis zur nächsten Passhöhe mitfahren zu können.

Und hier die Bilder, die mehr sagen als tausend Worte!

<https://flic.kr/s/aHBqjzUaw7>

Nach den mühsamen Fahrten auf staubigen Gebirgspfaden präsentierte sich die Ruta 60 von Fiambalá zum Paso San Francisco, dem Grenzübergang nach Chile, wie eine frisch eröffnete Autobahn. Sie wird auch LOS SEISMILES genannt, weil sie gesäumt ist von vielen Gipfeln, die über 6000 m hoch sind. Kurz nach Fiambalá lädt der Cañón del Indio noch zu einer Wanderung ein durch eine Felsenschlucht, und nachher eröffnen sich dem Autofahrer nach jeder Kurve neue fabelhafte Landschaftsbilder. Der Grenzübergang nach Chile war noch geschlossen (wegen der Pandemie, und jetzt wieder, wegen dem Schnee) und es war ausser mir kein Mensch unterwegs in diesem Traumland. Aber viele Kühe, Pferde, Esel, Vikunjas, Guanacos, Andengänse, Enten und Flamingos.

<https://flic.kr/s/aHBqjzV8R6>

Zurück in Salta wusste ich, wie meine Reise weiter geht, mit dem Bus über La Quiaca nach Bolivien und von Villazón nach Uyuni. Ich sitze auf meinem Balkon in Örlikon, bearbeite die Fotos vom SALAR DE UYUNI und staune ein weiteres Mal über dieses Weiss, diesen Himmel, diese Weite und diese Einsamkeit.

Liebe Grüsse

euer Werner

CERRO RICO - der Berg, der Menschen frisst

Örlikon Mitte August 2022

Ihr Lieben

Noch deutlicher als unterwegs merke ich hinterher, wenn ich mir vergegenwärtige was ich gesehen habe und wo ich war, wie wenig ich weiss über die Welt.

Was für eine Wende muss 1492 gewesen sein - das habe ich in Santa Fé (= heiliger Glaube) in Andalusien verstanden, an dem Ort, den Isabel La Católica aus dem Topf gezaubert hatte, nachdem die letzten Muslime aus Europa und die letzten Juden aus Spanien vertrieben waren. Columbus stattete sie mit der Macht eines Vizekönigs aus über jegliches Territorium, das er anlaufen würde. Mit dem Segen des spanischen Papstes Alexander VI konnte die spanische Krone nun ihre Mission auf die Neue Welt ausdehnen. Vor jeder Kriegshandlung wurde den Indios ein langer Aufruf vorgelesen, der sie aufforderte, sich zum heiligen katholischen Glauben zu bekehren. Und wenn nicht ... es wurde mit Gewalt missioniert, denn man war um der funkelnden Schätze willen nach Amerika gekommen. Die Indios starben wie die Fliegen, die Pocken, die die Weissen brachten, müssen sie wie eine Strafe des Himmels erlebt haben.

Der Traum vom Berg, aus dem Silber fliesst, wurde 1545 wahr. Ein kahler 4800 m hoher Bergkegel in Bolivien entpuppte sich als eine gigantische Schatztruhe voll Silber! CERRO RICO wurde der Berg fortan genannt und an seinem Fuss, auf 4090 m entstand in kürzester Zeit POTOSÍ, die zu jener Zeit grösste und reichste Stadt der Welt. Viele Kirchen und Klöster wurden gebaut, Spelunken und Paläste, die Hufeisen der Pferde und die Pflastersteine vor der Hauptkirche seien aus Silber gewesen, es wurden Freudenfeste gefeiert und es floss Wein und Blut.

Mit dem Silber, das aus diesem „reichen Berg“ gewonnen wurde, hätte man eine Brücke von Südamerika nach Europa bauen können, sagt man. Dieses Silber finanzierte das ganze spanische Königreich und es trug entscheidend zur Entwicklung Europas bei. Aber auch mit den Knochen der Millionen von Bergarbeitern, die im CERRO RICO ums Leben kamen, hätte man eine Brücke zwischen den Kontinenten bauen können - er wird deshalb auch „der Berg der Menschen frisst“ genannt.

Mit dem Bus fährt man bequem in gut 4 Stunden von UYUNI nach POTOSÍ. Die Luft ist dünn und klar, schon kleine Spaziergänge bringen einen ausser Atem, in den engen Strassen lärmen protzige Autos und erstaunlich viele Kinder und Jugendliche sind um die Mittagszeit in Schuluniformen unterwegs, eine lebendige Stadt mit Zukunft? Am Abend ist es kalt, die Strassen sind leer und die Kolonialbauten mit ihren verzierten Erkern hübsch beleuchtet, ich kam mir vor wie in einem Freilicht-Museum.

In den Strassen von POTOSÍ <https://flic.kr/s/aHBqjzYWka>
SÉLECTION <https://flic.kr/s/aHBqjA2stt>

Im Kloster SANTA TERESA lebten von 1685 bis 1976 Nonnen des Karmeliterinnen-Ordens. Heute leben die verbliebenen Schwestern in einem Nebengebäude - eine von

ihnen führte uns geduldig, einen Korb mit grossen Schlüsseln am Arm, durch all die Schatz- und Leidenskammern. Die Kirche, die zwei Innenhöfe mit den Kreuzgängen, die kleinen Zellen, Küche, Refektorium und Bibliothek vermitteln einen Eindruck vom kargen spirituellen Leben auf über 4000 m. Im Gegensatz dazu erstrahlt die Sammlung von Bildern und Skulpturen religiöser Kunst. Gold und Silber spiegeln den unglaublichen Reichtum der Stadt und vermitteln, dass die brutale Ausbeutung des Cerro Rico und der indigenen Bevölkerung im Namen Gottes geschah!

Museo SANTA TERESA <https://flic.kr/s/aHBqjzZ5bw>
SÉLECTION <https://flic.kr/s/aHBqjA2wyA>

Der Lonely Planet warnt vor Minentouren. Noch beim Frühstück im Hostal Santa Monica war ich unentschlossen, schaute auf YouTube kleine Filme über den abenteuerlichen Abstieg in die engen Stollen des CERRO RICO, der durchlöchert sei wie ein Emmentaler. Ob sie eine Silbermine besucht habe, fragte ich die junge Frau am Nebentisch? Sie werde in fünf Minuten abgeholt von Johnny, er sei früher selber Mineur gewesen und der Erlös seiner Führungen komme einer Organisation von Hinterbliebenen zugute. Ob ich mich anschliessen dürfe? Selbstverständlich! Und in fünf Minuten war ich bereit für dieses Abenteuer.

Eine halbe Stunde später sassen wir bereits in Gummistiefeln, Schutzkleidern und Helm mit Stirnlampe im Jeep von Johnny, unterwegs zum Berg, der Menschen frisst. Wir waren nur zu dritt, die rothaarige Rianna aus Bern, Alex, der Sommelier aus Bologna und ich. Auf dem Markt der Mineure am Fuss des Cerro Rico kauften wir ein, Coca-Blätter, Zigaretten, Früchte, Getränke und 98 prozentigen Alkohol, als Mitbringsel für die Minenarbeiter, denen wir begegnen werden. Johnny brachte uns ein paar Brocken Quechua bei, damit wir die Mineure begrüessen und ihnen Glück wünschen können.

Auf halber Höhe, von wo man ganz Potosí überblickt, begegnen wir gut gelaunten Mineuren vor ihren Behausungen. Immer noch schufteten Tag und Nacht über 12'000 von ihnen in den dunkeln Stollen. Für viele die einzige Chance, es wenigstens kurzzeitig zu etwas zu bringen. Sie sind in kleinen Syndikaten organisiert, streng hierarchisch sind die Aufgaben verteilt und je nach Funktion gibt's mehr oder weniger Lohn. Wer nicht bei einem Grubenunglück verunfallt oder stirbt, erkrankt an Silikose und hat eine Lebenserwartung von höchstens 40 bis 50 Jahren. Auch Johnny hat seinen Vater viel zu früh an den Berg verloren.

Dann geht's gebückt unter Tag. Unsere Stirnlampen beleuchten unruhig die schmalen Geleise und die dunkeln frei gesprengten Wände. Da eine Abzweigung, in die ein leerer Wagen zurückgeschoben wird, da ein senkrechtes Loch, aus dem Gestein heraufgeholt wird. Es ist heiss und ich atme schwer in der dünnen staubigen Luft.

Wir machen Halt bei EL TIO - in einer Nische hockt eine gehörnte Figur, geschmückt mit farbigen Papiergirlanden, mit aufgerissenen Augen und mit eregiertem Glied. Je nach Erzählung ist EL TIO ein guter Onkel, ein Teufel oder ein Abgott, er wartet im Dunkeln, er schützt die Mineure vor Grubenunglücken und bringt ihnen Glück beim Freilegen der immer seltener werdenden Adern mit Silber, Gold, Blei, Kupfer und Zink. Die Bergarbeiter veranstalten ihre Machospässe mit dem Kerl und opfern Coca-Blätter, Bier und hochprozentigen Alkohol, dann zünden sie eine Zigarette an

und stecken sie ihm brennend in den Mund. Unser Johnny zeigt sein Talent als Erzähler und inszeniert für uns diese makabern Rituale.

Ich war heilfroh, als wir wieder im Licht waren! Rianna und Alex stiegen mit Johnny noch in einen weiteren Stollen, durch den sie auf improvisierten Leitern tiefer in den Berg hinab tauchten. Ich fand ein schattiges Plätzchen, schaute zu, wie frisch abgesprengtes Gestein von den kleinen Wagen auf grosse Lastwagen geschaufelt wurde, blickte über die Stadt und dachte nach über die „Armut der Menschen als Resultat des Reichtums der Erde“ (Edoardo Galeano).

CERRO RICO <https://flic.kr/s/aHBqjA13WK>
SÉLECTION <https://flic.kr/s/aHBqjA2z46>

Schon im 16. Jahrhundert wurde das Silbererz vor Ort raffiniert und in der königlichen spanischen Münzprägeanstalt zu Silbermünzen verarbeitet. Die CASA DE LA MONEDA ist ein prächtiger Kolonialbau mit den ehemaligen Prägemaschinen, mit schwer gesicherteten Safes und einer weiteren Sammlung religiöser Kunstschatze.

CASA DE LA MONEDA <https://flic.kr/s/aHBqjA1EEc>
SÉLECTION <https://flic.kr/s/aHBqjA2z89>

So viel Reichtum wollte geschützt und verwaltet und präsentiert werden, aber bitte nicht auf mehr als 4000 m über Meer! Im Bus zwischen POTOSÍ und SUCRE präsentiert sich die Landschaft immer lieblicher und grüner. So entstand auf etwa 2800 m LA PLATA (= Silber!). König Philipp II befahl 1559 den Bau von einem neuen administrativen, kulturellen und religiösen Zentrum. Die spanischen Geistlichen, Juristen, Militärs, Professoren und Geschäftsleute wussten das bestimmt sehr zu schätzen. Tatsächlich gilt LA PLATA / SUCRE mit seinem Klima, seinen Parkanlagen und der intakten kolonialen Architektur als eine der schönsten Städte Südamerikas. Erst im 19. Jahrhundert, am Ende des Silberbooms von Potosí, wurde LA PLATA nach dem Revolutionsführer Antonio José de SUCRE umbenannt. Zwar wurde der Regierungssitz 1899 nach LA PAZ verlegt, aber die Hauptstadt Boliviens ist nach wie vor SUCRE. So weit so kompliziert.

Mein B&B El Jardin de Su Merced entsprach ganz diesen royalen Ansprüchen, eine Villa mit einem Garten voll von Blumen, mit Sicht über die Stadt und einem kühlen Bier im goldenen Abendlicht. Später ein Spaziergang zur Plaza 25 de Mayo mit spielenden Kindern und Tauben, Luftballons und Popcorn, um die Ecke ein feines französisches Restaurant.

In den Strassen von SUCRE <https://flic.kr/s/aHBqjA1VbJ>
SÉLECTION <https://flic.kr/s/aHBqjA2CfJ>

Von der Plaza Pedro de Anzúrez sieht man über ganz Sucre. Hier haben gewaltige Festivitäten stattgefunden, mit Schwertkämpfen und Stierkämpfen, mit Musik und Tanz zu Ehren von spanischen Prinzessinnen, erzählt mir Ivan im Schatten des Säulengangs. Mit seiner dunkeln Haut hätte er damals keinen Zugang zur Stadt gehabt. Ivan hat Anthropologie studiert, seinen Lebensunterhalt verdient er als Musiker und Kunsthandwerker.

Das ehemalige Franziskanerkloster DE LA RECOLETA auf der anderen Seite des Platzes ist heute ein Museum, mit sehr schönen Innenhöfen und einem

eindrücklichen Chorgestühl aus Zedernholz. Ein paar Schritte weiter lohnt sich ein Besuch im MUSEO DE ARTE INDIGENA. Wiederentdeckte alte Webtechniken haben auch die aktuelle Textilkunst inspiriert - eine Augenweide!

Sucre RECOLETA <https://flic.kr/s/aHBqjA2ssz>
SÉLECTION <https://flic.kr/s/aHBqjA2CpS>

Die Strassen von Sucre sind schachbrettartig angelegt und die Orientierung fällt leicht. Auch im Cementerio General verlaufen die Wege rechtwinklig zueinander, im Schatten hoher Bäume, und der Friedhof spiegelt den Reichtum dieser Stadt. Mich haben die vielen Kindergräber berührt, hinter Glas, fast stereotyp finden der Schmerz und die Trauer in kitschigen Plastikarrangements ihren Ausdruck. Ich folgte einer schönen monotonen Frauenstimme, die unentwegt laut betete. Die Frau sass auf einer Bank und betete und strickte, neben ihr ein weisser Blindenstock, auf dem Kopf gefaltet eine Wolledecke. Ich beobachtete, wie einzelne Besucher sich kurz zu ihr setzten, ihr etwas zuflüsterten, dann betete sie weiter - im Auftrag der Besucher?

Auf dem Dach der IGLESIA DE SAN FELIPE NERI ist man mitten in der Stadt und leicht über ihr. Man geht auf alten bunten Kacheln vielen weiss getünchten Türmchen entlang und sieht über die Dächer bis zu den Hügeln. SUCRE hat mich positiv überrascht, ich hätte die Hauptstadt gerne noch ausgiebiger erkundet. Leider hatte ich den Flug nach LA PAZ schon gebucht.

Sucre CEMENTERIO & IGLESIA SAN FELIPE <https://flic.kr/s/aHBqjA2Ekh>
SÉLECTION <https://flic.kr/s/aHBqjA2EV7>

Ich habe mich gefreut über eure Rückmeldungen zu einer verlinkten Auswahl meiner archivierten Bilder. Ich mache das gerne weiter, denn ihr Alle habt je eine eigene Art, euch über Bilder die Welt anzueignen. Für mich ist es zwar ein Aufwand, aber ein sehr willkommener. Ich habe ein Berufsleben lang Zuhören geübt und aufgrund von Gehörtem Entscheidungen getroffen. Vor fast 10 Jahren habe ich mir vorgenommen, im Alter besser zu werden darin, visuelle Entscheidungen zu treffen, kontinuierlich an meiner „Welt-Anschauung“ zu arbeiten. Das macht so viel Freude!

Herzlich

euer Werner

„Das mit der SÉLECTION finde ich eine suuper Idee!! So macht es richtig Freude, alle Bilder anzuschauen und ich fühle mich nicht mehr überfordert!“

„Ich gehöre auch zu jenen, die sich von der Flut deiner Fotos eher ‚abschrecken‘ lassen und diese angesichts der Anzahl manchmal nur oberflächlich durchscrolle.“

„Die Idee mit der SÉLECTION gefällt mir, doch vermisse ich dann doch viele Bilder, die mir auch gefallen haben. Die SÉLECTION müsste wohl mindestens 3 mal so viele Bilder umfassen!“

„Für jene, die keine Zeit haben, ist vielleicht eine SÉLECTION nicht schlecht ... für mich sprechend: ich möchte kein Bild missen! Vielen Dank, dass ich dabei sein kann bei deinen Reisen.“

„I much prefer the immersive photos - no selection. There I am with you, I too am there. With the small selection I am an onlooker flipping the pages of a magazine report or something similar. It does not have the same life, the same depth. I am, in a way, sorry for the people who choose that version.“

LA PAZ

Örlikon Ende August 2022

Ihr Lieben

Keine Grossstadt liegt höher als LA PAZ. Von Boliviens Hauptstadt SUCRE fliegt man eine Stunde und landet in EL ALTO auf 4100 m und vor einem liegt spektakulär ein gigantischer Kessel, der vom 1000 m tiefer liegenden Boden bis hinauf zum steilen Rand dicht bebaut ist mit Häusern, am Horizont formvollendet und schneebedeckt die sechs Gipfel des ILLIMANI, 6.439 Meter über Meer. Etwa zwei Millionen Menschen leben in dieser Stadt, wer reicher ist etwas geschützter unten im Kessel und je höher die Lage, desto ärmer die Bewohner. Die Temperaturen lagen im Mai tagsüber bei angenehmen 20 Grad, in der Nacht knapp unter Null. Als ich am späten Nachmittag in meiner AirBnB Wohnung im 19. Stockwerk ankam, stand die Sonne tief und verwandelte den ganzen Kessel in einen Zauber von Gold und Orange. Ein Traum war in Erfüllung gegangen. Ich war in LA PAZ. Und wie so oft war die Wirklichkeit viel fantastischer als mein Traum.

Ich wusste, dass von EL ALTO eine Seilbahn die 1000 Höhenmeter hinunter ins Zentrum überwindet. Das war im Jahr 2014, als der damalige Präsident Evo Morales die LINEA ROJA eröffnete. Inzwischen überspannt ein Netz von 11 Seilbahnen die ganze Stadt! Diesen aussergewöhnlichen ÖV nennen sie liebevoll MI TELEFÉRICO und die Linien heissen nach den Farben der Gondeln ROJA, AZUL, AMARILLA, VERDE, MORADA, NARANJA, BLANCA, CAFÉ, CELESTE, PLATEADA und DORADA. Mein Gastgeber José hat mir eine Tarjeta überreicht, mit der ich kontaktlos „losfliegen“ und staunend über die Stadt schweben konnte, über Dachgärten und Parks, Autobahnen und Brücken, Kasernen und Märkte. So sehen viele meiner Fotos aus wie von einer Drohne aufgenommen.

Die erste „Landung“ machte ich bei der Estación Ajuni beim CEMENTERIO GENERAL, wo denn sonst? Was für ein bunter inniger Ort! Am Himmel Schönwetterwölkchen und die Gondeln der LINEA ROJA und an den Stirnseiten der Reihenhäuser Kunstwerke, die in allen Farben mit unserer Endlichkeit spielen und dem Tod alles Dunkle nehmen. Entspannt in stiller Trauer, auf farbigen Leitern Angehörige, die mit Blumen die Nischen ihrer Lieben pflegen.

LA PAZ I <https://flic.kr/s/aHBqjA2P98>

Für diejenigen, die nicht die Musse haben, meinen epischen Bildergeschichten zu folgen, gibt es heute thematische SÉLECTIONS:

SÉLECTION MI TELEFÉRICO <https://flic.kr/s/aHBqjA53Xv>

SÉLECTION CEMENTERIO GENERAL <https://flic.kr/s/aHBqjA53ZE>

Der Sonntagsmarkt, die Feria de Domingo, lockt viel Volk nach EL ALTO. Von der Gondel aus sah ich auf einem Platz nah am Abgrund eine Blasmusik und Frauen, die in ihren bunten Cholas tanzten. Aus der Nähe las ich auf der Pauke, dass die „Banda Evangelista de el Rey de Reyes“ aufspielte und der Tanz der Frauen Teil des Gottesdienstes war. Nach einem langen Sermon eines Predigers, ein Medium mit schwarzer Melone und weisser Fahne kanalisierte die göttlichen Energien, gab es

Sandwiches und Coca-Cola. Ich war freudig aufgeregt und konnte fast unbemerkt Fotos von diesem fremden kraftvollen Kult machen.

Später an diesem Sonntagnachmittag in El Alto sah ich Buben, die konzentriert durch Löcher in einem Maschendrahtzaun schauten. Ich tat es ihnen gleich und sah auf den Ring eines Lucha Libre Spektakels. Schnell fand ich den Eingang, bezahlte die paar Bolivares Eintritt und kam gerade rechtzeitig zum CHOLITA WRESTLING, zum Schau-Kampf zwischen zwei Frauen in ihren traditionellen Cholas. Die Arena war voll, das Publikum klatschte und grölte, die Sonne war untergegangen, das Licht wurde allmählich knapp und ich versuchte trotzdem, diesen herrlich derben Zeitvertreib zu dokumentieren.

Es war schon dunkel geworden, als MI TELEFÉRICO mich in die Unterstadt brachte, der ganze Kessel von LA PAZ glitzerte, ich fühlte mich sehr reich. Ich spazierte durch die inzwischen leeren Gassen des Hexenmarkts bis zur Plaza Avaroa, wo mich der Lift in den 19. Stock hinauf fuhr, in mein Condor-Nest.

LA PAZ II <https://flic.kr/s/aHBqjA3NxB>

SÉLECTION WORSHIP SERVICE <https://flic.kr/s/aHBqjA59uJ>
SÉLECTION CHOLITA WRESTLING <https://flic.kr/s/aHBqjA52pU>

Auf dem sogenannten Hexenmarkt stechen die gruseligen mumifizierten Lama Föten ins Auge, sie sollen gutes Gelingen bewirken bei den MISTERIOS, den Brandopfern, etwa vor dem Bau eines neuen Hauses. Die Teufelstropfen sollen den Männern die Lust am Alkohol nehmen und die Liebestropfen alte Männer wie mich in junge Hengste verwandeln. Allerlei Talismane werden angeboten und gegen jede Art von Krankheit gibt es eine Kräutermischung, am besten angewendet am Freitag, wenn PACHAMAMA den Mund offen hat.

Im MUSEO NACIONAL DE ETNOGRAFIA Y FOLKLORE gibt es eine tolle Maskensammlung, angefangen bei prähispanischen Ledermasken bis zu ausdrucksstarken Exemplaren der Kolonialzeit. Eine Ausstellung mit Werken des Wanderfotografen DAMIÁN AYMA ZEPITA * 1921 gibt Einblicke in den bolivianischen Alltag und dokumentiert festliche Anlässe.

In der dünnen Luft von La Paz unterwegs zu sein ist anstrengend und ich habe mein Nest, meine schöne Wohnung mit der prächtigen Aussicht sehr gebraucht und ausgiebig genossen.

LA PAZ III <https://flic.kr/s/aHBqjA3M5Q>
SÉLECTION ETNOGRAFIA <https://flic.kr/s/aHBqjA5cFV>

Von 4000 m hinunterzufahren auf 1750 m war eine Wohltat! In COROICO in den subtropischen YUNGLAS beginnt das grüne Bolivien, wo alles üppig wächst und blüht. Auch ich atmete wieder richtig auf. Von La Paz nach Coroico führt die RUTA DE LA MUERTE, doch die wird nur noch von Bikern benutzt, die einen Adrenalinkick suchen. Die Busse fahren auf der neuen Ruta Nacional 3 über den 4700 m hohen EL CUMBRE Pass.

In SHANTI bei Coroico hat mich René erwartet und ich bedanke mich ganz herzlich für deine Gastfreundschaft, lieber René! Ich habe eine richtig erholsame Woche

verbracht im CAFETAL MUNAIPATA, habe viel gelernt über den organischen Anbau von erstklassigem Kaffee, habe Wanderungen gemacht in der Umgebung und auf dem Dorfplatz und dem Markt von COROICO das ländliche Leben beobachtet. René ist auch ein guter Koch und ein interessanter Gesprächspartner. Er hat für das DEZA in Afrika gearbeitet und in Indien und zuletzt in Südamerika. Hier ist der Heimweh-Ürner hängen geblieben, seit seiner Pensionierung führt er diese Kaffeepflanzung und motiviert die einheimischen Kaffeebauern, mit Stolz und Wissen auf Qualität zu setzen. Ruedi hatte mir von seinem Besuch bei René erzählt, von seinem Matura-Kollegen aus Luzern, und er hat uns Beide vernetzt - auch dir vielen Dank lieber Rodolpho!

COROICO I <https://flic.kr/s/aHBqjA3TvJ>
SÉLECTION CAFÉ MUNAIPATA <https://flic.kr/s/aHBqjA595N>

Der GRAN MERCADO SEMANAL hat ein weiteres Album gefüllt:

COROICO II <https://flic.kr/s/aHBqjA3Zpf>
SÉLECTION MERCADO <https://flic.kr/s/aHBqjA5got>

Dann musste ich anfangen, die verbleibenden Tage bis zum 1. Juni zu zählen. Ich entschied mich für ein paar weitere Tage in La Paz und für ein paar Tage in Buenos Aires. Noch einmal logierte ich in LA PAZ im 19. Stock an der Plaza Avaroa, ich besuchte die Museen in der Calle Jaén und das MUSEO NACIONAL D'ARTE, wo herrlich freche sinnliche neue bolivianische Kunst zu sehen war - CHUCHA POWER von Adriana Bravo etwa, und MAMA PLASTIC von Cristian Laimé Yuirá. Bis zum Schluss war ich in acht der elf Linien von MI TELEFÉRICO gegondelt und wäre so gerne an jeder Station ausgestiegen, um die Umgebung zu erkunden. Immerhin habe ich La Paz ein bisschen kennengelernt. Sie ist nicht nur die am höchsten gelegene, sondern vielleicht auch die ungewöhnlichste Grossstadt, die ich bisher besucht habe.

LA PAZ IV <https://flic.kr/s/aHBqjA42w5>
SÉLECTION ARTE <https://flic.kr/s/aHBqjA59Qa>

Zurück in BUENOS AIRES, dieses Mal direkt an der Plaza Dorrego in San Telmo im Hotel Anselmo. Julio und Miguel hatten tatsächlich daran gedacht, für mich eine Führung in der Morgue zu organisieren, dort wo jede Leiche der Stadt vorbei muss, dort wo bis in die 30er Jahre die spektakulären Todesarten in Formalin konserviert wurden. Fotos durfte ich keine machen und wenn, ich würde sie hier nicht zeigen. Graziela und Guillermo haben mich zu sich zum Abendessen eingeladen, mit Liliana war ich bei ihrem Italiener in Palermo und sie bestand darauf, mit mir nur spanisch zu sprechen! Yeimi lud ich ein ins Caseros, in mein Lieblingsrestaurant, sie hatte dafür gesorgt, dass ich in Argentinien immer Netzverbindung hatte, muchas Gracias! Für eine crazy Überraschung am letzten Abend in Buenos Aires sorgte Julio, der Journalist. Er schickte mir eine Freikarte für NABUCCO von Giuseppe Verdi im TEATRO COLON, 8. Reihe Parkett Mitte. Inklusiv Blinddate! Die Dame auf dem Platz neben mir heisse Analina und ich solle bitte dafür sorgen, dass sie an diesem Abend genug Champagner zu trinken bekomme. Die Überraschung ist Julio gelungen und Analina und ich haben einen gelungenen letzten Abend daraus gemacht.

BUENOS AIRES AGAIN <https://flic.kr/s/aHBqjA4w3r>

So lange wie ich in Argentinien und Bolivien unterwegs war, so lange habe ich jetzt gebraucht, um diese Reise zu verarbeiten. Wie lange wohl bin ich jetzt satt, wie lange ist mein Fernweh jetzt gestillt? Auf dem Heimweg von einer Beerdigung im Appenzellerland las ich letzte Woche, auf der Betonfassade des Werkhofs in Herisau, diesen schönen Satz von Robert Walser:

„Mitten im ununterbrochen Vorwärts hatte ich Lust stillzustehen.“

Ich grüsse euch ganz herzlich

euer Werner